

## Elegie in Würzburgs nächtlichen Gassen

(Vor dem Stadtverderben).

*Die schon mitten am Tag heimlicher Sagen voll,  
winkelmaschiges Netz all deiner Gassen eng:  
tiefer träumen und lauschen sie im liebenden Arm der Nacht,*

*wenn des Wandelnden Schritt zwischen den Häusern ballt,  
aus den Kellern berauf Blume des Weines baucht  
und ein Brunnen sich müdsingt unter sanftem Laternengold.*

*Katzenliebesmusik jaulet ergreifend-schön!  
Raunend geistert der Wind über den Dächern hoch,  
wo durch Federgewölk die Silbergondel des Mondes schwimmt.*

*Manches edle Portal, prangend im Wappenschmuck,  
taucht durch dunkles Gewölb in die Geheimniswelt  
alter Höfe, die lautlos, geisterlichtig, im Mondsclaf rubn.*

*Ampelpurpur erglüht unter Madonnen hold:  
zarter Rokokostuck lächelt ums Fenster, wo  
durch halboffene Gardinen leisen Stimmchens ein Kindlein weint.*

*Sind sie nicht wie beseelt, alle die Häuser lieb?  
Vätererblich und schlicht blicken sie treu dich an  
und als sänge dir jedes wehmütbeimlich ein altes Lied.*

*Wohl vernimmst du ein Lied! Festlicher schlägt das Herz,  
da Klavier und Gesang schön und gedämpft anklingt:  
dort, wo hinter dem Torschild junge Runde beim Wein noch schwärmt.*

*Einstmals sangest auch du — ebe die Einsamkeit  
bang dein Leben beschrieb — froh in der Freunde Reibn,  
eb' in Asche der goldne W'ingolftempel der Jugend sank. —*

## Die Marienkapelle in Würzburg

Der Autor Pfarrer Dr. phil. Alfons Schott starb am 22. August 1961. Sein besonderes wissenschaftliches Interesse galt dem „Buchwesen unter Julius Echter“, einem „Generalpersonalschematismus für das Bistum Würzburg“ (unvollendet) und der Geschichte der Marienkapelle zu Würzburg.

Wenn wir heute alten Schriftstücken unserer wiedereröffneten Marienkapelle begegnen, könnte uns der Gedanke kommen, die Würzburger hätten aus lauter Zerknirschung über die grauenhafte Judenverfolgung von 1349 ihre Sühnekapelle für ewige Zeiten „Marienkapelle an (auf) dem Judenplatze“ nennen wollen. Der wirkliche Grund war, daß man sie von anderen Würzburger Marienkirchen unterscheiden mußte. Als solche seien genannt die älteste auf dem Marienberg, die Kirche in Himmelsporten, die zugleich dem hl. Nikolaus geweiht war, die Deutschhauskirche, welche in den Tagen ihrer Erbauung sogar in bischöfl. Urkunden „Kapelle“ genannt wurde, die Finstere Kapelle zum Loch, die Kapelle beim Hof Ussigheim und die alte, 1. 11. 1302 konsekrierte Augustinerkirche. Judenplatz hieß der Platz, weil hier die Häuser gestanden hatten, die am 21. 4. 1349 mitsamt ihren jüdischen Bewohnern niedergebrannt worden waren. Fast 20 Jahre blieb die Brandstätte unangetastet liegen und wurde dann eingeebnet. Als dann an die Marienkapelle die kleinen Läden angebaut wurden, hat man auch auf dem Platz den Markt begonnen; da dies aber nur allmählich eine feste Einrichtung wurde, kam verhältnismäßig spät neben der älteren Bezeichnung für unsere Kirche der Name „Frauenkapelle auf dem Markt“ auf. Wohl kaum schon am Sonntag nach Martini (15. 11.) 1349, aber an dem gleichen Termin in einem der unmittelbar folgenden Jahre konsekrierte man hier eine hölzerne Sühnekapelle, die spätestens um 1370 durch eine steinerne ersetzt wurde, die heute noch in dem ältesten Teil der Sakristei der Marienkapelle zu finden ist. Neben ihr legte Bischof Gerhard von Schwarzburg 16. 5. 1377 den Grundstein zur heutigen Marienkapelle, wie am 4. Strebepfeiler der Südseite zu lesen war: „Actu(m) anno d(omi)ni M<sup>o</sup> CCC<sup>o</sup> LXXVII<sup>o</sup> d(omi)n(us) Gerh(ard)us comes de Swartzburg ep(iscopu)s Herbipolensis posvit primu(m) lapidem in vigilia penthecoste(s) et est fvndator cappelle beate Marie virginis in plaeta(!) jvdeoru(m) in civitate Herbippolensis(!)“. Zunächst wurde der Chor gebaut und als selbständiges Gotteshaus von Bischof Gerhard am 25. 8. 1392 konsekriert und am 15. 4. 1493 aus dem Verband der Dompfarrei gelöst, ohne selbständige Pfarrkirche zu werden; demzufolge wurden der Kapelle auch keine Seelsorgskinder zugewiesen, ja etwaigen künftigen Vikaren der Marienkapelle die Vornahme pfarrlicher Akte schon jetzt ausdrücklich untersagt.

Da noch keine eigene Vikarie in der halbfertigen Kapelle errichtet war, mußten die Dominikaner als nächstwohnende Mönche vorerst in der Sakristei und später im Chor der im Bau befindlichen Kirche täglich vor Sonnenaufgang eine vom Ritter Johann von Grumbach gestiftete hl. Messe lesen. Zur Sicherung dieser ewigen Messe hatte Grumbach die Erträgnisse eines Hofes in Bergtheim angewiesen.